XXIII.

Zwei Briefe der verewigten Herzogin Helene von Orleans an ihre Stiefmutter.

Der allgemein verehrte Dr. Gottfr. Heinrich von Schubert in München hat 1859 ein Buch herausgegeben, das ein ebenso edles Herz als Leben uns vor die Seele stellt. Es hat den Titel: Erinnerungen aus dem Leben Ihrer Königl. Hoheit Helene, Louise, Herzogin von Orleans, gebornen Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, nach ihren eigenen Briefen zusammengestellt, das vom ersten bis zum letzten Blatte nur Silberblicke bietet.

Selten mag es im Leben vorkommen, daß zwischen der Stieftochter und Stiefmutter ein so tiefinniges Verhältniß Statt findet, als es uns hier vor Augen steht, Beide gleich hochstellend, gleich verehrungs- und liebenswerth vorführt. Das ist überall das Lieben der Mutter im reichsten Maße, das volle, innige, reiche Lieben des Kindes. Einige Briefe der edlen, nun schon zur Vollendung eingegangenen Herzogin, müssen hier eine Stelle finden. Die Auswahl ist schwer, weil Alle gleich schön, gleich geeignet sind, Blicke in ein Verhältniß zu thun, das dem Herzen wohlthuend ist.

Die edle Mutter hatte ihre geliebte Helene nach Frankreich begleitet, als sie die Gattin des Herzogs von Orleans, des Erbsohnes von Louis Philipp, König von Frankreich, wurde, und als sie nun nach langem Aufenthalte im Schooße der Königlichen Familie, von Allen geliebt und hochgeehrt, endlich Frankreich verließ mit dem seligen Bewußtsein im Herzen, ihre Helene sei glücklich, da schrieb ihr schon am Tage nach ihrer Abreise die geliebte Tochter diesen Brief:

1.

St. Cloud, 3. October 1837,
Abends.

„Der erste traurige Tag unserer Trennung ist nun überstanden, meine theure, inniggeliebte Mutter. Ich freue mich darüber nicht allein